

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 26 1. Juni 1974 3.Jahrgang

Die Gemeinde St.Valentin
(VD i.R. Ernestine Angrüner)

Größe: 45,54 km^2, Einwohner: 8800, 6 Katastralgemeinden: Altenhofen, Endholz, Hofkirchen, Rems, St. Valentin, Thurnsdorf (Langenhart, Herzograd).

Die Lage St.Valentins erkennt man heute am besten von der Autobahn aus: im Osten die Ausläufer der Strengberge, im Westen die weite Ennsniederung, die die Westgrenze Niederösterreichs bildet. Der nun geschlossene Ort breitet sich in der Ebene an der Westbahn aus, die alte Kirchensiedlung liegt am Erlabach.

Die Landschaft des Gemeindegebietes wurde von der Enns in den letzten Zwischeneiszeiten durch Ablagerung von Schottermassen und Lehm gebildet. Hier lebten in der Urzeit Mammut und Wisent, deren Reste in unseren zahlreichen Schottergruben gefunden wurden und im Heimatmuseum zu sehen sind. Auf den Höhen siedelten vor ungefähr 5000 Jahren die ersten Ackerbauern der jüngeren Steinzeit. 13 Steinwerkzeugreste, eine Pfeilspitze und Tonscherben, die auf eine Wohngrube auf dem "Hallerberg" schließen lassen, zeugen davon.

Entlang der Enns waren die ältesten Handelswege der Bronzezeit, um 1600 vor Christus, wie die Hockergräber von Gollensdorf mit Gefäßen und Ruderplattnadeln und das Bronzeschwert aus Gutenhofen zeigten.

Der Name Rems soll von den Kelten stammen, die um 400 vor Christus einwanderten und auch unter den Römern hierblieben. Die Römer bewohnten vom 2. bis 5. Jahrhundert nach Christus unsere Gegend. Mauerreste, Ziegel, Tongefäße, Münzen kamen bei Grabarbeiten entlang der Enns bei Kötting und Wimm, in Altenhofen und an der Gemeindegrenze in Kleinerla zutage. In den Fundamenten unseres Kirchturmes und im letzten Stützpfeiler der Kirche befinden sich römische Mauerreste und Grabsteine. Die alte Römerstraße aus Lauriacum kreuzt mehrmals die Bundesstraße und Autobahn und verlief dann über die Höhe von Altenhofen, Walling, Ströbitz als "Flötzersteig" nach Klaubling, Gemeinde Haag. Sie wurde auch nach der Völkerwanderungszeit noch lange als Handelsstraße benützt.

Im 7. Jahrhundert setzte die erste bayrische Besiedlung unserer Heimat entlang der Enns in kleinen, unregelmäßigen Weilern, wie Gollensdorf, Kötting, Rubring, ein. Ein "Runenstein" aus dem 8. Jahrhundert wurde zu Kriegsende in einem Bombentrichter im Wald bei Rubring gefunden; er zeigt eine Anrufung des germanischen Wettergottes "Iring".

Die Niederung zwischen Enns und Erla war oft Kampfgebiet. Karl der Große zog von Lorch aus gegen die Awaren und vernichtete sie. Ihre friedlichen Begleiter, die Slawen, blieben aber als Bauern hier.

./.

Namen wie Windberg, Unterwinden, Seggau und Ströbitz erinnern an sie. Zwischen Rems und Straß/Kleinerla wurden 1966 eine Reihe von Gräbern aus dem 9. Jahrhundert freigelegt.

Nach der Zurückdrängung der Magyaren, um das Jahr 1000, erfolgte die zweite bayrische Besiedlung, in Rotten von 3-5 Häusern und Einzelhöfen, im hügeligen Endholz und Hofkirchen.

Das Christentum hatte sicher schon zur Römerzeit hier Verbreitung gefunden, als der hl. Florian 304 in der Enns ertränkt wurde. Die Pfarre St. Valentin ist vermutlich im 9. Jahrhundert als bischöfliche Taufkirche und Filiale von Lorch errichtet worden. Sie ist eine Passauer Gründung mit dem Namen des Diözesanpatrones (1. Nennung um 1050) und gehörte bis 1784 zum Dekanat Lorch. Sie war vermutlich die Mutterpfarre aller umliegenden Pfarreien und reichte bis zur Enns und Donau. Erst später wurden Teile St. Pantaleons, ganz Ernsthofen und Ennsdorf abgetrennt. 1957 wurde in St. Valentin die 2. Pfarre, Langenhart, errichtet.

Nach der Errichtung des ältesten Frauenklosters Niederösterreichs, Erla, um 1050 kam St. Valentin unter dessen Patronat und blieb es unter den Besitznachfolgern bis 1928.

Im 14. Jahrhundert soll in St. Valentin eine größere Anzahl von Lollharden (religiöse Sekte) gewesen sein und sogar eine Schule gehabt haben. Sicher seit dem 12. Jahrhundert stand auf der Höhe von Altenhofen eine Burg, ein Eberhard von Altenhofen wurde 1178 und 1196 genannt, ein During 1247. Im 15. und 16. Jahrhundert besaßen sie die Wallseer und Georg Gienger, auch Nimrod von Kölnpöck, später war sie als "Grünthalerische Güter" eingetragen.

Die Türken waren 1529 und 1532 hier: Zwei Bilder im Ennser Museum zeigen Kämpfe bei Rems.

Die Bauern mußten damals ihren "Grundherren" Abgaben in Geld und Naturalien leisten. Dazu gab es ein Altenhofener, ein Remser und ein Köttinger Amt für Burg Enns, Kloster Erla, Ennsegg und andere Herrschaften. Als die Lasten zu drückend wurden, kam es zu Bauernaufständen, die grausam niedergeschlagen wurden: Drei Valentiner wurden 1597 hingerichtet (Landgericht Burg Enns). 1704 und 1717 hatte die Bauernschaft St. Valentins "einen Aufruhr gegen das Kayserliche gehöch in herzog-Raedt angefangen" und selbst Wild erlegt, das die Felder verwüstet hatte. Ein Gemälde im Ennser Museum zeigt diese Begebenheit - mit dem aufgerichteten Galgen vor dem Herzograder Wald. Es ist zugleich auch die älteste Darstellung unseres Heimatortes, um 1720.

Während der Franzosenkriege hatte die Bevölkerung viel unter der Besatzung zu leiden, 1805 wurde auch die Kirche geplündert und die Geistlichkeit schwer mißhandelt.

Mit dem Bau der Westbahn 1858, der Strecke nach Steyr als Teil der Rudolfsbahn 1868 und der nach Budweis 1872, der Errichtung des Post- und Telegrafenamtes 1867 erfuhr das Bauerndorf St. Valentin die erste große Umstellung: Es wurde Bahnknotenpunkt. Viele Leute fanden Arbeit und Verdienst, die Einwohnerzahl stieg auf 3700 an. Um 1900 setzte eine rege Bautätigkeit in Richtung Bahnhof ein.

1903 wurde durch den Abgeordneten und späteren Staatssekretär Josef Stöckler (1866-1937), dem Gründer des Bauernbundes, die erste niederösterreichische Molkerei errichtet, die per Bahn die Milch nach Wien lieferte.

Während des 1. Weltkrieges fuhren die ersten Pendler nach Steyr in die Waffenfabrik, später in die Steyrer Werke. Die Bevölkerungszahl betrug über 5000. Nach der Stabilisierung der Währung entstanden viele Siedlungsbauten auch westlich der Bahn.

Nach der Okkupation Österreichs durch ~~das deutsche Reich~~ Hitler wurde 1939, im Herzograderwald versteckt, das "Nibelungenwerk" (Panzermontage: Tiger, Panther) errichtet. In Langenhart entstand aus dem "1000-Mann-Lager" die Nibelungensiedlung, aus der "Reichseigenen" die Ansiedlung Herzograd. Es wurde auch ein Werkslazarett und eine "Werksschule" erbaut, die 1943 als Volksschule Langenhart ~~eröffnet wurde~~.

Der 2. Weltkrieg brachte nicht nur in die Landwirtschaft viele Ostarbeiter: Im Nibelungenwerk waren der französische Arbeitsdienst, Kriegsgefangene und KZ-ler eingesetzt, vor Kriegsende aus 14 Nationen. Vier Bomben und drei Tieffliegerangriffe und Artilleriebeschuß forderten 46 Todesopfer und richteten große Schäden im Nibelungenwerk, um den Bahnhof und an vielen Privathäusern an. Nach der Übergabe des Ortes an die Amerikaner am 6. Mai 1945 kam die russische Besatzung, die mehr als 200 Wohnräume beschlagnahmte und oft 3000 Mann hier liegen hatte. Im Ort war eine russische Kommandantur und eine Kaserne. Von hier aus wurde auch die Kontrolle an der Demarkationslinie der Enns entlang durchgeführt. Das Nibelungenwerk wurde "USIA"-Betrieb. Viele Flüchtlinge wurden hier zurückgehalten (1945 waren hier 11500 Einwohner, 470 Todesfälle). Das Werkslazarett wurde bis 1951 als Notspital geführt.

Nach dem Ende der Besatzung entwickelte sich St. Valentin immer mehr zu einem Industrieort. Neben Bundesbahn und Post bieten nun viele Betriebe Arbeitsplätze: Das Nibelungenwerk (Landmaschinen); Perovitwerk (Futter- und Waschmittel); Schotterwerke, Großtischlereien, Sägewerke, Bauunternehmen, Stahlbau, Molkerei, Lagerhausgenossenschaft, ein Großkaufhaus, Textilgeschäfte, Lebensmittelbetriebe, Geldinstitute und v.a.

1965 wurde der Kanal vom Ennsstausee zum Kraftwerk St.Pantaleon und das vollautomatische Wehrkraftwerk in Thurnstorf fertiggestellt. Im gleichen Jahr konnte auch das letzte Teilstück der Westautobahn mit dem Anschluß in beide Richtungen dem Verkehr übergeben werden. Damit wurde St. Valentin zum wichtigsten Verkehrsmittelpunkt im Westen des Bezirkes. Die günstigen Anreisemöglichkeiten auf Straßen und Bahnen kommen vor allem den über 1500 Pendlern zugute, die sich in unserer Gemeinde angesiedelt haben. St. Valentin breitet sich nun explosionsartig aus: Altenhofen, Rems, Gutenhofen, Langenhart und Herzograd verwachsen mit dem alten Ortskern. STADTERHEBUNG!!

Eine Schule ~~hat mindestens seit dem 17. Jahrhundert im Ort bestanden, da~~ sie bei den Großbränden 1683 und 1735 erwähnt wi~~rd~~. Sie befand sich im heutigen Amtsgebäude und wurde bis 1900 benützt. 1901 konnte unter Bürgermeister Franz Ziervogel die neue Volksschule am Hauptplatz fertiggestellt werden. An sie ließ Bürgermeister Josef Schrottbauer 1924 einen Trakt für die Bürgerschule, später Hauptschule, anfügen. 1945 waren in diesem Gebäude die Volksschule St. Valentin und die Hauptschule, bis 1949 auch die Volksschule Langenhart. Nach der drückenden Raumnot konnte Bürgermeister Franz Forster 1955 der Jugend die Hauptschule im Schubertviertel übergeben, die jetzt auch die polytechnischen Lehrgänge beherbergt. Das modernste Gebäude bekam aber 1972 die Volksschule an der Werkstraße in Langenhart durch Bürgermeister Walter Heraut, die Sonderschule konnte das alte Schulgebäude in Langenhart beziehen.

./.

Seit zehn Jahren besitzt St. Valentin auch eine sehr gut geführte Musikschule. Die lehrreichen Vorträge und Kurse der Volkshochschule St. Valentin finden in der Hauptschule statt. Unsere Kleinsten werden in zwei modernst ausgestatteten Landeskindergärten betreut. Die gesundheitliche Betreuung liegt in den Händen von vier Ärzten, zwei Zahnärzten und zwei Dentisten.

Dem Sport- und Turnverein stehen zwei Sportplätze, Tennisplätze, Freibad sowie die Turnhallen unserer Schulen zur Verfügung. Für Freizeitgestaltung gibt es Bibliotheken und einen Schachklub, zwei Musikvereine sowie zwei Gesangsvereine erfreuen jährlich mehrmals die Bevölkerung mit ihren Darbietungen. In verschiedenen Ausstellungen zeigen der Fotoklub und einheimische Künstler ihre Werke. In den Rahmen des Heimatwerkes fallen die Vorlesungen heimischer Dichter sowie Vorführungen der Volkstanzgruppe. In der Volksschule am Hauptplatz ist das Heimatmuseum untergebracht, das vom Heimatpflegeverein betreut wird.

Als wahre Kunstwerke sind unsere Sakralbauten anzusehen. Namhafte Kenner rechnen unsere Pfarrkirche der Donauschule bzw. der Steyrer-Dombauschule unter Wolfgang Tenc zu und beschreiben sie folgendermaßen: Spätgotische Hallenkirche, Chor 1476 mit kurvigem Sternrippengewölbe und Maßwerkfenstern: Langhaus (1515) mit reichem Netzgewölbe, das auf einzigartigen Kastenkapitellen und sechs glatten Rundsäulen ruht. Künstlerisch hervorragend ist die spätgotische Maßwerkbrüstung der Orgelempore mit Kreismotiven und vorgebautem Erker. Im vorigen Jahrhundert wurde bei der großen Renovierung durch Dechant Kräutle der Turm zur Höhe von 68 Metern ausgebaut und das Kircheninnere regotisiert. Nach dem Urteil der Historiker sind auch diese geschlossene neugotische Inneneinrichtung von 1880 und die bereits kulturgeschichtlich wertvollen Glasmalereien der Fenster bemerkenswert. Das Remsor Magdalenen-Kirchlein nördlich der Autobahn stammt aus dem 13. Jahrhundert und hat ein wertvolles, spätromanisches vierstufiges Portal und ein spätgotisches Langhaus mit künsterlisch wertvoller geschnitzter Maßwerkbrüstung der Empore. Das Andreaskirchlein in Hofkirchen ist spätgotisch.

Im neuen Ortsteil St. Valentins, Langenhart, steht die moderne Marienkirche (1955-1957) mit sehenswertem Zementguß "Marienleben", Schnitzaltar und Mosaik. Künstler ??

Altes Brauchtum findet man kaum, nur Nikolo, Adventkranz, Sternsingen und Ratschen wird wieder geübt.

Ein berühmter Sohn unserer Heimat ist Regierungsrat Prof. Hans Gerstmayr (geb. 1882 in Rubring), der Meister des Stahlschnitts, vielseitiger, weltbekannter Künstler und Lehrer an der Steyrer Fachschule, seit über 40 Jahren Ehrenbürger von St. Valentin: Kriegerdenkmal, Schubertplakette, Schmiedeeisenkreuze und viele Entwürfe hier im Ort stammen von ihm.

Dem Wanderer bietet der "Rohrberg" ein Waldgelände und Rundblicke vom Ostrong bis zum Pöstlingberg im Norden, im Süden vom Göller bis zum Untersberg, am Abend das Lichtermeer des Heimatortes zu Füßen. Im Winter wird er gerne von Schifahrern und Rodlern besucht. Maiglöckchen holt man aus der parkähnlichen Au an der Enns; auch die "Hanslkapelle" in Viehdorf ist ein beliebtes Ausflugsziel.